

Die praktische Hausfrau.

Humoreske von Gustav Finkler-Walter.

Nun denn, also! sagte meine Frau zu Herrn Steigertal, unserem Hauswirth, wenn Sie nicht erlauben wollen, daß ich in meiner Wohnung machen kann was ich will, so ziehe ich einfach aus.

Aber auch nicht auf einen dieser bescheidenen Wünsche ging der Hauswirth ein — nicht auf einen. Und darum zogen wir aus. Zum vierten Male während unserer zweijährigen Ehe.

Da die meisten Leute wissen, welche Qualen mit dem Suchen nach einer neuen Wohnung verbunden sind, so übergehe ich diese Marterzeit und beziehe, daß wir ein bequemes Heim fanden mit einem entzückenden Hauswirth. Nun — alle Hauswirth sind in der ersten Zeit von bestrahlender Güte.

Wir richteten das hellste Zimmer als Salon und das dunkelste als Schlafraum ein, meine Frau meinte, in der Nacht sei es soviel dunkel.

Jeder zartberedete Mensch fühlt sich in einer neuen Umgebung stets ein wenig unbehaglich; aus diesem Grunde fand auch ich in der ersten Nacht nicht viel Ruhe, nur gegen Morgen fant ich in einem leichten Schlummer.

„Mensch!“ schrie ich, „warum thust Du die Semmeln nicht in den Beutel, der hier hängt?“

„Das hat nicht den geringsten Zweck,“ antwortet seelenruhig der Weibsbau, die Semmeln werden nämlich in dieser Gegend immer geftohlen —

„Heine Gegend!“ knurrte ich. „... und was Ihre Vorgänger war, der wollte sie nachher nicht bezahlen, und mein Meister mußte erst das Gericht befragen, und darum sagt mein Meister, ich sollte man himmeln.“

„Er legte mir acht warme, bräunliche Brötchen auf den Arm und ging pfießend die Treppe hinunter. Solches geschah um 5 Uhr — und um 6 Uhr läutete das Feuerwehrlärminstrument abermals Sturm!

stehenden Topf tauschen. Wir probierten mit Wasser aus, es ging vorzüglich.

Als das Werk vollbracht, stand ich sprachlos — hingerissen — begeistert, ich überlegte allen Ernstes, ob ich ein für allemal so hervorragendes Geistesgaben würdig sei.

Dann verfaßte ich ein paar Worte des Lobes zu stammeln, aber mein Ehegespons sah mich mitteilig an und sagte: „Nah — ihr Männer!“

Unsere Aede — die selbstverweiliche schon über ein Jahr bei uns dient — trägt etliche Wochen vor Weihnachten immer ein überaus gefälliges Wesen zur Schau.

Wir pflegten die schönsten aller Feiertage bei der Mutter meiner Frau zu verbringen, und da meine Ferien bis nach Neujahr währten, so dehnten wir unseren Besuch so lange aus.

Als ich in diesem Jahr verlebte ich ruhige und gemüthvolle Stunden im Hause meiner Schwiegermutter, die Zeit verflieg sehr schnell, und ehe ich's dachte, lag Neujahr hinter uns.

„Du hast Gummischuhe an!“ stotterte ich. „Sie öffnet — und erschauert. Eine weiße, schwammige Masse erfüllt fußhoch den Flur.“

Wir waten hindurch und werfen einen Blick in den Salon. Unser Emmentaler hat sich in dicke Milch verwandelt — an manchen Stellen sogar in Schweißlache.

„Vom Bruder Straubinger.“ Hoch zu Roß kommt auf staubiger Landstraße der gestrenge Herr „Schandarm.“ Nebenher trabt gemüthlich ein echter, rechter Bruder Straubinger.

Hoch zu Roß kommt auf staubiger Landstraße der gestrenge Herr „Schandarm.“ Nebenher trabt gemüthlich ein echter, rechter Bruder Straubinger.

„Was du nicht zwingst, das zwingt dich.“

Der Durchschlag des Lötschbergtunnels.

In der Nacht vom 30. auf den 31. März um vier Uhr Morgens hat sich tief unter dem Luttschberg der Berner Alpen im heißen Innern der Erde eine große und ergreifende Szene abgespielt: die Tunnelarbeiter im südlichen und nördlichen Stollen des Lötschbergtunnels, die schon seit Wochen die dampfenden Sprengschiffe der anderen Seite durch die Tag um Tag schwindende Felswand vernahmten, haben sich die Hände gereicht, der Lötschbergtunnel war durchgeschlagen, in das ungeheure Bergmaß zwischen Goppenstein und Kandertal ist ein unterirdischer Weg gelegt, der die Thäler im Norden und Süden verbindet.

Als in Kandertal die ersten Sprengschiffe erkönten, schrieb man den 15. Oktober 1906. Bis zum Ende des Jahres waren von der gesammelten Tunnellänge 123 M. geleistet. Neben diese Zahl gehalten stellen die Geschwindigkeitsleistungen im Vortrieb aus den letzten Monaten einen bedeutenden Unterschied dar.

Die Durchschlagleistung im Vortrieb aus den letzten Monaten einen bedeutenden Unterschied dar. Als in Kandertal die ersten Sprengschiffe erkönten, schrieb man den 15. Oktober 1906.

Daß diese große neue Bahn auf einen alten und nahezu vergessenen Bahneweg zwischen dem Berner Oberland und dem Rothenthal getauft wurde und nicht den klingenden Namen eines volkstümlichen und weltbekannten Alpenübergangs führt, hat vielfach die Vorstellung entlassen, daß es sich bei der Lötschlinie nur um eine neue schweizerische Eisenbahn von kantonaler Bedeutung handele.

Die in der Nacht vom 30. auf den 31. März um vier Uhr Morgens hat sich tief unter dem Luttschberg der Berner Alpen im heißen Innern der Erde eine große und ergreifende Szene abgespielt.

Gelingt es, die Lötschlinie im Jahre 1913 zu eröffnen, so kommt die Geschwindigkeitsleistung der Bauunternehmung etwa derjenigen der Firma Brandt, Brandau & Co. gleich, welche die Ausführung des Simplotunnels übernahm und dafür acht Jahre brauchte.

Als in Kandertal die ersten Sprengschiffe erkönten, schrieb man den 15. Oktober 1906. Bis zum Ende des Jahres waren von der gesammelten Tunnellänge 123 M. geleistet.

Daß diese große neue Bahn auf einen alten und nahezu vergessenen Bahneweg zwischen dem Berner Oberland und dem Rothenthal getauft wurde und nicht den klingenden Namen eines volkstümlichen und weltbekannten Alpenübergangs führt, hat vielfach die Vorstellung entlassen, daß es sich bei der Lötschlinie nur um eine neue schweizerische Eisenbahn von kantonaler Bedeutung handele.

Daß diese große neue Bahn auf einen alten und nahezu vergessenen Bahneweg zwischen dem Berner Oberland und dem Rothenthal getauft wurde und nicht den klingenden Namen eines volkstümlichen und weltbekannten Alpenübergangs führt, hat vielfach die Vorstellung entlassen, daß es sich bei der Lötschlinie nur um eine neue schweizerische Eisenbahn von kantonaler Bedeutung handele.

Daß diese große neue Bahn auf einen alten und nahezu vergessenen Bahneweg zwischen dem Berner Oberland und dem Rothenthal getauft wurde und nicht den klingenden Namen eines volkstümlichen und weltbekannten Alpenübergangs führt, hat vielfach die Vorstellung entlassen, daß es sich bei der Lötschlinie nur um eine neue schweizerische Eisenbahn von kantonaler Bedeutung handele.



Sag einmal Frau, warum bist du in meiner Gegenwart in Gesellschaft anderer immer so langweilig?

Zugenden der Frau im Lichte der Statistik.

Mit einer Kundfrage hat sich ein großes Pariser Blatt an seine Leser gewandt; man sollte durch eine große Abstimmung feststellen, welche zehn Eigenschaften bei der Frau am höchsten zu schätzen und am meisten zu wünschen seien.

Automobilunfall des Prinzen Eitel-Friedrich.

Ein Automobilunfall des Prinzen Eitel-Friedrich, bei dem der Prinz glücklichlicherweise unverletzt blieb, ereignete sich unlängst, wie gemeldet, in Berlin am dem Königplatz.

Deutsches Theater in Mexico.

Die in Merito City erscheinende Deutsche Zeitung von Merito enthält in ihrer Ausgabe vom 22. April ein „Eingeländ“, dem wir das Folgende entnehmen:

Eine verfuntene Stadt.

Aus London wird berichtet: Eine ungewöhnlich starke Sturmfluth suchte die Küste von Suffolk heim und spülte die Dünen hinweg, so daß Häuser heute dicht am Wasser stehen, die noch 150 Meter davon entfernt waren.

Sein Einholen.

Marie: Deine Jnd'je is all wieder krank, wal fehlt se denn?

Im Feuer.

Das ist doch peinlich, daß sich jetzt herausschält, Schönher hat „Glaube und Heimath“ nicht allein geschrieben!

Schulterjungen Logit.

„Du, wenn ich meine Meestern ihren Mund ansteckt, da sollen ma immer so'n Berliner Restaurant in.“

Gemischte Gesellschaft.

Sie (im Salon): „Du solltest doch in der Auswahl der Herren die Du bei Dir fichtst, etwas vorlichtiger sein, Egon!“

Der kranke Biertrinker.

Art.: „Uebermorgen werde ich mich entscheiden, ob ich Ihnen das Biertrinken wenigstens in beschränktem Maße wieder gestatten darf!“

Gin Schlummer.

Frau des Restaurateurs: „Denken Sie sich: Mein Mann will gestern 'ne alte Rage tobtschießen — trifft er doch den preis gekronten Karnidelsod unferes Nachbars!“

Bei der Soiree.

Herr von A. (zum Bankier Meyer): „Spielen Sie auch ein Instrument, Herr Meyer?“

Gefährdetheit.

Quills war Geschäftsreisender und lehrte nur am Ende jeder Woche heim. Bergangene Woche wurde ein frohes Ereignis in seiner Familie erwartet und Quills sollte durch ein Telegramm benachrichtigt werden.

Eine Radhiffe.

Hausfrau (zu dem aufbrechenden Besuch): „Meine Rosa wollte gerade etwas singen.“

Geschäftsinteresse.

Ein Reisender verwendet eine gute Stunde dazu, einen Kaufmann von der Güte seiner Waaren zu überzeugen. Nachher bittet ihn der Kaufmann, Nachmittags wiederkommen, weil er sich erst mit seinem Sohne besprechen wolle.

Wieder redet der Reisende eine Stunde und länger zum Entzücken des alten Herrn, der endlich in die Worte ausbricht:

„Siehst du, Junge! So mußst du's machen, wenn du Erfolg haben willst. Unzünftigen Dank für Ihre Bemühungen. Adieu!“